

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

9 (12.1.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Fünfteljährlich 1,25 M.; vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatlich 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserta billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Die Internationale und wir.

Fritz Kummer, der Verfasser von „Eines Arbeiters Weltreise“, der fast alle Kulturländer aus eigener Kenntnis zu beurteilen vermag, spricht in einer Artikelserie der „Metallarbeiter-Zeitung“ über das Verhältnis der deutschen Arbeiterbewegung zur Internationale. Er legt dar, was wohl unbestritten ist, daß die deutschen Arbeiter zur Schaffung und Erhaltung der sozialistischen Internationale mehr getan haben als die Arbeiter irgend eines anderen Landes. Er befreit mit Entschiedenheit die kulturelle Überlegenheit irgend eines anderen Volkes. In Paris wie in London, in ganz Frankreich und in ganz England finde man Stadtviertel und Industriestädte, die dreifacher, vierfachster, abstoßender, gesundheitsschädlicher sind als daheim die erbärmlichsten Gassen. Keine plannmäßige Reformarbeit fände diese Zammerrbilder aus der Welt zu tilgen, sondern Gleichgültigkeit, Bettelstuppen, frommes Salbadern oder revolutionärer Phrasenschleim ständen ihnen gegenüber. Selbst die formelle Gleichheit gehe beim ersten Schritt in die Brüche, obwohl die Arbeiterbewegung der anderen Länder verhältnismäßig schwach und lange nicht so scharf sei wie die deutsche. Wie kommt es trotzdem, daß wir überall als rückständig und verflacht verfahren sind? Kummer antwortet:

Wenn wir trotzdem jetzt auf dem ganzen Erdrund Herzlich wenige treue Freunde finden, wenn ehrliche Zuneigung zu unserem Lande in verteilten dünnen Salmen gewachsen ist, wenn Genossen von Ländern mit sechs Zehntel Analphabeten glauben berechtigt zu sein, uns die kulturelle oder sozialistische Würde abzusprechen zu dürfen, wenn unser Heimatland ohne die Werkkraft des liberalen Rufes diesen furchtbaren Krieg durchleben muß, so ist das nicht einzig und allein der Unmöglichkeit unserer herrschenden Klasse, moralische Eroberungen zu machen, zuzuschreiben, auch wir, die organisierte Arbeiterschaft, tragen Schuld daran. In der Tat!

Unsere Kritik an den Zuständen unseres Landes war und ist notwendig, und sie wird selbstverständlich auch ferner unbedingte notwendig sein; allein sie war zubiell auf Vereinigung gestimmt. Dabei kamen aber das tatsächliche Gute, das Besserwerdende, unsere Errungenschaften viel zu kurz. Unsere ährende Kritik aber lieferte dem Ausland, besonders den uns jetzt Kultur, sozialistische Würde und was sonst noch abspirenden ausländischen Genossen den Stoff zu dem Wilde, das sie uns nun als das Deutsche, nein, als unser eigenes vorhalten. Von dem, was diesen Wilde anziehende Formen, lichtere Töne hätte geben können, erhielten sie zu wenig, nein gar nichts von uns. Schade! Denn kaum in einem anderen Lande der Welt ist in den letzten paar Jahrzehnten der wirtschaftliche, soziale und geistige Fortschritt des arbeitenden Volkes so groß gewesen; nirgends ist der bessernde, kulturvertiefende Einfluß der organisierten Arbeiterklasse in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Fabrik, Straße, Gaststätte, Volkshilfsorg., Schriftwesen so allgemein zu spüren, wie in Deutschland.

Dies und noch viel Ähnliches zu sagen, hätten wir über unsere Kritik nicht unterlassen dürfen; und wir hätten es der Welt mit aller Deutlichkeit verkünden müssen. Aber eben so deutlich, nein noch viel deutlicher hätte beigefügt werden müssen, daß diese Verbesserungen, Fortschritte, Erfolge einzig und allein der eigenen Kraft, der rastlosen Tätigkeit unserer Gewerkschaften und der Partei, ihres der organisierten Arbeiterschaft, zu verdanken sind.

Das ist nicht geschehen. Die Weisheit hieß uns Schweigen. Leider. So wurde der besagten Heppresse die Verleumdungsarbeit erleichtert. So mußte die schlechte Meinung der Welt von den Zuständen unseres Landes erhalten, verschlimmert werden. So konnte sich in den Köpfen ausländischer Genossen der schändliche Wahn festsetzen, der Sieg des Sozialismus und seiner Verbündeten über Deutschland sei nicht nur ein Segen für sie, sondern vor allem auch für uns.

Wir geben Kummer durchaus recht. Wir haben das Programm, daß die Arbeiterbewegung jedes Landes die Mißstände daheim bekämpfen und daheim unaufföhrlich mit aller Kraft vorwärtstreiben soll, allzu ehrlich befolgt. Wir haben vom Ausland meist nur das hören mögen, was für uns vorbildlich war und wovon wir noch lernen konnten. Seien es nun weitergehende und gesicherte Verfassungsgrundzüge, seien es Kindergerichte, bedingte Verurteilung, Tarifvertragswesen, Mindestlöhne, Alkoholverbote oder andere soziale Errungenschaften gewesen. Tatsächlich war unser Streben gut und vollausföhrlich. Denn welchen Sinn hätte es in normalen Zeiten, das Schlechte und Minderwertige aus anderen Ländern zu berichten? Damit kann der deutschen Arbeiterklasse nicht vorwärtsgeliefert werden.

Wie es wirklich im Ausland stand, haben wir uns dabei nicht verhehlt; denn wir kannten das Ausland. Unser Fehler bestand nur darin, daß wir nicht merkten, wie wenig die ausländischen Genossen zumeist das wirkliche Deutschland kannten. Sie haben unsere notgedrungenen harten Kritik an dem Klassengeist und den mangelnden politischen Minderwertigkeiten in Deutschland für das ganze Deutschland genommen. Wir werden in Zukunft solchen Mißverständnissen besser vorbeugen müssen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In Gegend Neuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei Laboisselle nördlich Albert scheiterte gänzlich. Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an. Sie erzielten bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt.

Westlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

In Ober-Elfaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts. Oberste Heeresleitung.

Mehr Sozialismus im Dienste der Volksernährung.

Der Nationalökonom Professor Dr. Ballod weist in der Sozialen Praxis darauf hin, daß der Verzicht auf die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl die Einführung der Höchstpreise für Getreide wertlos gemacht hat. Die Mehlpreise stiegen erheblich über die Preise des Brotformens zuzüglich der Unkosten.

Die bisher befolgte Methode ergab aber noch andere zum Teil schwerwiegendere Uebelstände. Zunächst stieg, bevor ein Höchstpreis für Futtermittel festgesetzt war, der Preis für diese sehr erheblich über die Roggenhöchstpreise. Das hatte zur Folge, daß aller Verbote ungeachtet sehr erhebliche Mengen von Brotgetreide veräußert worden sind, und — allen Verboten zum Trotz — noch immer veräußert werden. Der hohe Preis der Kraftfuttermittel bietet dazu einen allzu starken Anreiz, und von einer Kontrolle des Futtermittelverbrauchs ist einstweilen kaum noch etwas zu merken. Wenn es aber mit der Zeit doch gelingen sollte, dieser ungewöhnlichen Verwertung des Brotgetreides ein Ende zu bereiten, so bleiben den Landwirten nur zwei Möglichkeiten. Entweder sie schlachten ihr Vieh, was für den Moment zwar eine Verbilligung des Fleisches, für die Zukunft aber eine gewaltige Preissteigerung dieses Nahrungsmittels bedeutet, oder aber sie veräußern Kartoffeln. Je mehr jedoch Kartoffeln veräußert werden, um so geringer wird der Vorrat für die menschliche Ernährung. Und es ist zweifellos in den fünf Kriegsmonaten mehr Korn veräußert worden als im Vorjahre.

Professor Ballod ist nun der Meinung, daß auch Anordnungen über eine Ausmahlung von nicht unter 80 Prozent und obligatorisches Einbacken von 20 Prozent Kartoffeltrodenzubstand nicht ausreichen werden. Er sieht die Gefahr in der heutigen Organisation der Volkswirtschaft. Die Besitzer der Brotformvorräte würden in der Hoffnung auf immer höhere Preise diese nicht hergeben. Der Bevölkerung helfe daher nur noch eine Maßnahme: Enteignung der Korn- und Mehlvorräte zu einem festzusetzenden Höchstpreise. Nur dann sei eine Regulierung des Brotformens entsprechend dem Bedarf und den tatsächlich vorhandenen Vorräten zu erreichen. Er denkt sich die Sache so, daß die Gemeindegewaltungen die Organisation in die Hand nehmen und daß sie unter Umständen auch eine förmliche Aufnahme der Bevölkerung zwecks Zuteilung der Brotrationen durchföhren.

„Es ist,“ so schließt er, „jedenfalls höchste Zeit, sich mit der Lage der Regulierung des Brotformens zu befassen... und sich ja nicht auf die alte volkswirtschaftliche Theorie von der alleinigmachenden Selbstregulierung des Handels... zu verlassen.“

Wenn ein Gelehrter, der der Sozialdemokratie so fern steht wie Professor Ballod, derartige eminent sozialistische Forderungen aufstellt, so beweist das die volle Berechtigung der sozialdemokratischen Kritik an der Organisation der Volkswirtschaft. In unseren ernsten Kriegsjahren ist der Sozialismus direkt eine Lebensnotwendigkeit geworden.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Das Ringen in Flandern.

U. Rotterdam, 11. Jan. Ueber die letzten Operationen an der belgischen Küste werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Es regnet Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Durch das schlechte Wetter werden die Operationen sehr erschwert. In der Nacht zum Donnerstag war das Geschützfeuer zwischen Lombardyde und Westende wieder sehr heftig. Bei St. Georges dauern die Kämpfe an. Auch die beabsichtigte Offensive der Verbündeten gegen die Deutschen kommt infolge des schlechten Wetters nicht vorwärts. Dünkirchen befindet sich nach wie vor in den Händen der Deutschen. Die Truppen der Verbündeten stehen auf der Westseite der Meer, wo sie sich in einem Häuserkomplex eingekesselt haben. Beide Teile haben sich an der Meer stark verchanzt und jede Ruine zu einem festen Bollwerk ausgebaut.

16 Flugzeuge über die Themsemündung.

Köln, 11. Jan. Der „Köln. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze gemeldet: Die Londoner „Daily Chron.“ teilt mit, daß am Samstag abend Calais von einem Zeppelin-Luftkrieger und drei deutschen Flugzeugen besucht worden ist, die in ziemlich großer Höhe über die Stadt hinwegflogen und sich in der Richtung auf Dover bewegten. Man brachte die Ballonabwehrkanonen in Stellung, allein die deutschen Flieger konnten ihre Reise unbeschädigt fortsetzen. Der Zeppelin-Luftkrieger war aus dem Innern Belgiens gekommen, auf dem Wege über Fünnes-Dünkirchen.

Kopenhagen, 11. Jan. Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien gestern vormittag in der Nähe der Themsemündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungunstig; es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben herabgeworfen wurden. Darauf flogen die deutschen Flugzeuge in der Richtung Dünkirchen weiter. 10 Flugzeuge von dem Geschwader erschienen über Dünkirchen und eröffneten ein heftiges Bombardement auf den von den Engländern besetzten Teil der Stadt. Das Geschwader kam über Ostende zurück. Im ganzen wurden 40-50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurde getötet oder verwundet. Die deutschen Flieger blieben von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde die Stadt umkreist hatten, fehlten sämtliche deutsche Fahrzeuge unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.

Französischer Tagesbericht.

W.W. Paris, 10. Jan. Amtlicher Bericht von nachmittags 3 Uhr. Zwischen dem Meere und Dije fanden Artilleriekämpfe statt. An der Aisne auf dem Gebiet von Soissons konnte der Feind trotz zahlreicher Angriffe die gestern von ihm verlorenen Schützengräben nicht wieder einnehmen. Er beschloß gegen Abend erneut Soissons. In der Champagne zwischen Reims und den Argonnen richtete unsere Artillerie ein sehr wirksames Feuer gegen die deutschen Schützengräben und zerstörte an mehreren Stellen Gruppen arbeitender Soldaten. Wir organisierten die eroberten Stellungen in Perthes und in der Umgegend des Dorfes und wiesen einen Gegenangriff westlich Perthes ab. Bei Beau-Sejour erzielten wir einen doppelten Fortschritt, indem wir westlich Boden gewannen und nördlich eine feindliche Befestigung einnahmen. In den Argonnen beschloß der Feind das Gebiet von Four de Paris. Wir erwiderten das Feuer und zerstörten ein Blockhaus. Die Anstrengungen des Feindes waren gegen die Höhe 265 westlich Mournelle gerichtet. Wir behaupteten alle Stellungen zwischen den Argonnen und der Maas. Von den Maashöhen ist nichts zu berichten. Im Walde von Apremont brachte das Feuer unserer Artillerie den feindlichen Angriff zum Stillstand. In den Vogesen nordwestlich Wattweiler und im Gebiet von Thann wiesen wir ebenfalls einen Angriff ab.

W.W. Paris, 10. Jan. Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: In der vergangenen Nacht sind in der Champagne zwei deutsche Gegenangriffe, der eine nördlich von Perthes, der andere nördlich von Beau-Sejour, abgewiesen worden. In den Argonnen brachen mehrere feindliche Angriffe bei Fontaine-Madame und St. Subert zusammen. Heftige Gewehrfeuer bei Höhe 273 westlich von Mournelle und Maurijonsbach kein Angriff, ruhige Nacht auf der übrigen Front.

Frankreich veröffentlicht keine amtlichen Verlustlisten.
Zürich, 11. Jan. Italienischen Meldungen zufolge verlangte die Liga für Menschenrechte in Paris, die französische Regierung solle ähnlich wie andere Staaten die amtlichen Verlustlisten veröffentlichen. Die Regierung habe aber das Verlangen abgelehnt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Kampflöse Aufgabe Warschauer?

Wien, 11. Jan. Wie polnische Blätter melden, hatte der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolai, eine längere Besprechung mit dem General Ruzski. Wie man sich in Warschau darüber erzählt, haben die russischen Militärbehörden beschlossen, Warschau zu räumen, sobald die Deutschen die Befreiung der Stadt eröffnen sollten.

Die Kämpfe im Osten.

Berlin, 11. Jan. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tagblattes“, Leonhard Abelt, meldet seinem Blatte aus dem k. u. k. Kriegspressequartier vom 10. Jan.: „Die Kämpfe der letzten Tage haben zu einer Ausgleichung der vielfach gebrochenen Front geführt, an der sich nun die Gegner zum Teil sehr nahe gegenüberliegen. Die — durch das schlechte Wetter bedingte — Operationspause bekommt den Truppen sehr gut. Seit 5 Monaten ist es die erste Erholungsphase, in der auch Waffen und Kriegsmaterial ausgeteilt werden. Gegen die Kälte, unter der die Truppen mehr als unter der Hitze leiden, sucht man sich durch Ableitungsrohre zu schützen. Die Stimmung wie die Gesundheit der Truppen sind vorzüglich.“

Russische Heeresverstärkung.

Die russische Jahresklasse 1915, die etwa 685 000 Mann umfaßt, wird demnächst einberufen.

Zum Kampf in den Karpathen.

Budapest, 11. Jan. „Pesti Hirlap“ meldet über die Kämpfe aus den Karpathen, daß eine aus 1000 Mann bestehende Abteilung österreichisch-ungarischer Truppen von einer russischen Heeresmacht abgeschnitten wurde, so daß sie in Gefahr geriet, gefangen genommen zu werden. Es gelang jedoch den Österreichern, sich glänzend durchzuschlagen und dabei noch einige Hundert Russen gefangen zu nehmen. 500 Kosaken wurden bei diesen Kämpfen niedergemacht. Nach diesem Uebergang der Österreicher traten die Russen auf den ganzen Ugar. Höfen den Rückzug an.

Budapest, 11. Jan. „Magyar Ország“ meldet, daß die Russen oberhalb des Dufkapasses sich im Rückzuge befinden.

Vom kaukasischen Kriegsschauplatz.

St. Petersburg, 11. Jan. Der Generalstab der kaukasischen Armee teilt mit: In der Gegend von Karaurgan dauert der Kampf mit größter Hartnäckigkeit an. Auf dem anderen Kriegsschauplatz keine besonderen Veränderungen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die sozialistische Konferenz in Kopenhagen.

Die Friedenskonferenz der Sozialdemokratie in Kopenhagen wird am 17. und 18. Januar abgehalten. Die eigentlichen Sitzungen werden streng geheim sein, aber die ganze Zusammenkunft soll mit einer großen öffentlichen Friedensdemonstrationsversammlung am 17. Januar eingeleitet werden, die in der festlich geschmückten Rathaushalle stattfinden und besonders feierlich gestaltet werden soll. Es sind Reden von dänischen und ausländischen Sozialdemokraten vorgesehen. Der Wortführer der dänischen Sozialdemokratie wird Reichstagsabgeordneter Stanning, der der schwedischen Chefredakteur Branting sein. Vertreter aus Holland und der Schweiz werden wahrscheinlich an den Sitzungen teilnehmen.

Die englische Antwort auf die Protestnote der Vereinigten Staaten.

Washington, 11. Jan. Der Text der Antwort der englischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten ist gestern veröffentlicht worden. Er versichert im allgemeinen, daß alle in der Note berührten Punkte sorgfältig und in demselben Geiste der Freundschaft und Offenheit erwogen worden seien, der die Note kennzeichnet. Darauf wird die Ansicht entwickelt, daß über den Anfang der Erziehung des amerikanischen Handels durch England ein großes Misverständnis bestehe. Die englische Note hat zum Beweis die Ziffern der Ausfuhr von New York nach Skandinavien, Italien und Holland für November 1913, verglichen mit denen für 1914 an. Alle diese Ziffern, ausgenommen die nur wenig veränderten für den Handel mit Holland, erwiesen eine enorme Vermehrung der Ausfuhr. Die Ausfuhr nach Dänemark habe im November 1913 668 000 Dollars, im November 1914 aber 7 101 000 Dollars betragen.

Die englische Note weist darauf hin, daß der ungünstige Einfluß, den der Krieg auf einige Hauptindustrien, z. B. die Baumwollindustrie, gehabt habe, vermutlich auf eine verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Sodann werden die Ziffern der amerikanischen Kupferausfuhr nach neutralen Ländern erörtert, die sämtlich eine große Vermehrung aufwiesen, woraus zu schließen sei, daß der größte Teil des Kupfers nicht für die betreffenden Neutralen, sondern für eine kriegsführende Macht bestimmt gewesen sei, die nicht direkt habe importieren können.

Die englische Note sagt weiter über die Beschlagnahme von Lebensmitteln: England sei bereit, zuzugeben, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden sollen, wenn sie nicht für den Feind bestimmt sind, es könne aber in dieser Hinsicht kein definitives Versprechen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrale, an Feindesland grenzende Länder zu Stapelplätzen großer Maßstäbe für den Feind würden. England suche daher im Interesse seiner eigenen nationalen Sicherheit alle für den Feind bestimmten Schiffe anzuhalten, ohne die Zufuhr von Weizen für die Neutralen selbst bestimmten Gütern erschweren zu wollen. Die Antwortnote weist auf die keine Zahl von Schiffen hin, die vor ein Kriegsgericht gestellt worden seien, dessen Entscheidungen ungünstig für die Neutralen seien.

Vom 4. August bis 5. Januar seien von den Vereinigten Staaten 775 Schiffe nach Skandinavien, Holland und Italien gefahren, aber nur 45 davon seien vor ein Kriegsgericht gekommen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen, die Ladungen könnten nur im Hafen gründlich untersucht werden. Die Note weist darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Kontinentalseite stehe, aber England sei besonders gewarnt worden, daß Kupfer unter Baumwolle verborgen werde, so daß die Ballen hätten ausgeladen und gemoggen werden müssen. Es sei schwer für England, Kautschuk aus seinen Kolonien in die Vereinigten Staaten auszuführen zu lassen, da es von den Kriegführenden nötig gebraucht werde und der Verdacht bestehe, daß seit Beginn des Krieges große Mengen von Kautschuk aus Amerika ausgeführt worden seien.

Die von Grey gezeichnete Note schließt, daß die englische Regierung wünsche, daß der Ausfuhr und dem Konsum amerikanischer Güter durch Neutrale kein Hindernis in den Weg gelegt werde.

London, 11. Jan. Die Blätter drücken ihr Vertrauen darüber aus, daß die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note eine gute Aufnahme in den Vereinigten Staaten finden und die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugt würde, daß ihre Beschwerden einer wirklichen Begründung entbehren und daß die Antwort einer vollständigen Ueberreife in den Weg ebnen werde.

Die 42 Zentimeter-Geschütze.

Im englischen Oberhause hat der Lordkanzler einige Mitteilungen über die Herstellung eines neuen schweren Geschützes in England gemacht. Er sagte, daß die Verbündeten zu Beginn des Krieges gegenüber den Deutschen hinsichtlich ihres schweren Geschützes einigermaßen im Rückstand gewesen seien, hauptsächlich wegen der „bezeichnenden Geheimhaltung“ des 42 Zentimeter-Geschützes, die Krupp habe durchführen können. Die englische Regierung habe nun, nachdem sie nähere Einzelheiten über dieses Geschütz erfahren habe, allerhand Versuche gemacht, um so bald wie möglich ein gleichartiges Geschütz herstellen zu können. Der Minister äußerte sich allerdings nicht darüber, ob diese Versuche geglückt sind!

Die Kriegsverräterin.

Insterburg, 11. Jan. Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg hat, wie das „Ostpreussische Tageblatt“ meldet, die Höckerin Auguste Kramschat wegen Kriegsverrat zum Tode verurteilt.

Keine japanische Hilfe.

Paris, 11. Jan. Der „Clair“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hatte, glaubt, daß von der Verwirklichung der Interventionensidee keine Rede mehr sein könne. Rußland befürchte, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das die Jäden für Landungen in Händen halte, aber den Anforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, völlig weniger Gehör schenke. Das Kabinett in London halte keine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

Deutschlands Reserven.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ erhält von maßgebender Seite die folgende Mitteilung über das vorläufige Ergebnis der deutschen Landsturmmobilisierung:

Bei der Stellung des unausgebildeten Landsturms im Bezirk des 9. Armeekorps hat die ärztliche Untersuchung rund 200 000 dienstfähige Männer festgestellt. Wenn wir auch vielleicht nicht für alle der 25 deutschen Korpsbezirke dasselbe Ergebnis annehmen können, und wenn auch von der genannten Zahl ein gewisser Prozentsatz bei der Einstellung und nochmaligen Untersuchung wieder zurückgestellt wird, so reicht das Ergebnis immer noch hin, um den Eindruck der Neutralen, wie auch unserer Feinde von der Unerkennbarkeit der deutschen Armeeerferve zu rechtfertigen. Wenn wir selbst nur 50 Prozent der genannten Zahl in Anspruch nehmen müssen, so würde das für das gesamte Deutsche Reich noch rund 2 1/2 Millionen vollkommen wehrfähiger freier und bisher noch nicht einmal eingestellter Leute ergeben. Dabei ist der Landsturm zweiten Aufgebots vom 39. Jahre an aufwärts nicht einmal gerechnet. Mehrliches vermag kein anderer Staat, auch nicht Rußland, das ja bereits zu den kommenden Jahressklassen greifen muß. Von Frankreich ganz zu schweigen, das am Ende seiner Hilfskräfte schon angelangt ist. Das bestätigt uns von neuem in der Gewißheit, daß wir der weiteren Entwicklung des Weltkrieges mit Ruhe entgegengehen können.

Mahnung aus dem Felde.

In der „Soldatener-Zeitung“ finden wir einige Feldpostbriefe, aus denen wir ein paar Stellen wiedergeben, weil sie auch von Leuten, die nicht Soldat sind, gelesen zu werden verdienen. So schreibt ein in Belgien stehender Soldat aus Binneberg:

„Schmerzhaft empfunden habe ich es, daß in mehreren Orten das Interesse an unserm Verbände nicht in dem Maße vorhanden ist, wie es sein müßte. Das schmerzt mich umso mehr, als ich seit reichlich 21 Jahren dem Verband angehöre. Der Bevollmächtigte der hiesige Binneberg teilt mir mit, daß es mit dem Verbandsbesuch schlecht bestellt sei. Das ist eine sehr bedauerliche Nachricht. Ich meine doch, daß die Kollegen den Ernst der Zeit verstehen müßten und unserer Sache in dieser schweren Zeit ein größeres Interesse entgegenbrächten. Dieser Freund und Kollege, ich kann Dir versichern, daß unsere Kollegen zum Schutze unserer Heimat ganz etwas anderes leisten müssen, als daß sie wegen der Extrabeiträge wankelmütig werden könnten.“

Ein anderer Soldatener schreibt gleichfalls aus Belgien an die Verwaltung in Frankfurt a. Main:

„Ich glaube Dir gerne, daß es euch jetzt kein leichtes ist, die Organisation auf der Höhe zu erhalten und den Anforderungen an die Klasse gerecht zu werden. Dabei muß aber auch stets daran gedacht werden, daß nach dem Kriege unserer Organisation die Stützkräfte erhalten bleiben. Sollten wir das

Glück haben, aus diesen Wirren glücklich wieder herauszukommen und dann wieder in eurer Mitte weilen zu können, werden wir, was sehr nötig sein wird, mit freudigem Herzen und all unserer Kraft an die Arbeit gehen, um weiter zu bauen an der Sache der Arbeiterchaft.“

Das sind nur zwei Beispiele für Viele. Aus zahllosen Feldpostbriefen klingt die Sorge wieder, in welchem Zustande die Heimkehrenden einst die Organisationen der Arbeiterchaft finden werden. Es ist eine Pflicht der Dabeingebliebenen nicht nur gegen sich selbst, es ist noch mehr ihre Ehrenpflicht gegenüber ihren Kameraden im Felde dafür zu sorgen, daß das, um dessen Erhaltung die draußen mit der Einziehung ihres Lebens kämpfen, nicht durch die Richtigkeit derer daheim geschwächt wird und verfallt.

Ausland.

Schweiz.

Getreidenot. Der Berner „Bund“ stellt fest, daß gegenwärtig nur noch für 28 Tage Getreide im Lande ist. Tausende von Wagenladungen seien schwimmend, könnten aber infolge der Verkehrsstörung ihr Ziel nicht erreichen. Der Bundesrat tue alles, um die Versorgung des Landes sicherzustellen. Der Bundesrat hat beschlossen, daß die Einfuhr von Getreide und Getreideproduktion ausschließlich dem Bund vorbehalten sei. Die Maßnahme hat vorübergehenden Charakter für die Dauer des gegenwärtigen Krieges. Begleitet wird damit eine Vermeidung der Schwerverbrechen, die der Getreideeinfuhr nach der Schweiz entgegenstehen.

Italien.

Verhandlungen zwischen dem Vatikan und dem Quirinal. Die Mailänder „Persepolis“ behauptet, zwischen Italien und dem Vatikan seien private Verhandlungen im Gange, die die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen bezwecken. Die Verhandlungen hätten, wie das Blatt berichtet, feinerlei amtliche Charakter, in dessen hätten in den letzten Tagen solche Besprechungen zwischen einem Kardinal und einem Senator, dessen Beziehungen zum italienischen Hof bekannt seien, stattgefunden. Für die Annahme würde sprechen, daß beim Neujahrsempfang im Quirinal auch katholische Vertreter der Stadt Rom erschienen waren und weiter, daß kürzlich dem Erzbischof von Genoa das Exequatur erteilt wurde, nachdem die Angelegenheit 1 1/2 Jahre geschwebt hatte.

Niederlande.

Drohung mit der Zwangsanleihe. Die Holländische Regierung wird, betrogen bis zum Donnerstag die Zeichnungen auf die Staatsanleihe von 275 Millionen Gulden nur 25 Millionen. Wenn die letzten Tage der Zeichnungsfrist keine besseren Ergebnisse bringen sollten, werden eventuell Anordnungen über eine obligatorische Anleihe in Kraft treten müssen. Man hat den Eindruck, daß die kleinen Kapitalisten in weitem Umfange der Aufforderung zur Beteiligung entzogen, aber daß die Zeichnungen der Wohlhabenderen weit hinter den Erwartungen zurückbleiben. Ueber die Beteiligung des Auslandes ist nichts bekannt.

Japan.

Verhaftung Deutscher. Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ sollen in Tokio mehrere Deutsche verhaftet worden sein, u. a. der Präsident der Nidel-Kompagnie Hoffstein und der Chef eines Exportgeschäftes Hausmann. Angeblich sei die Verhaftung erfolgt, weil der Verdacht bestehe, daß diese Deutschen die Operationen der deutschen Kriegsschiffe im Ozean begünstigt haben.

Deutsche Politik.

Russische Kriegsvorbereitungen im Jahre 1914.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Eine deutsche Firma erhielt am 18. März u. J. von ihrem Vertreter an einem russischen Hofenplan des Schwarzmeeres einen vom 13. Russischen Brief, in dem es heißt: „Der Eisenbahnmangel ist ein Mischling, der uns freien Leuten hier viel Geld kosten wird. Alle hiesigen Exporteure haben große Kosten getauft, die nun bloß auf dem Papiere stehen; denn es ist unmöglich, sie hierher zu bekommen. Anstatt die Waren vor Frostenden des russischen Schwarzmeeres absetzen zu können, bleiben unsere Leute nun bis Frühjahr oder sogar Anfang Sommer mit ihren Verpflichtungen sitzen und können nicht verkaufen. Auf Witten des Vorgesandtes ist gestern der Generalinspektor der russischen Eisenbahnen hier eingetroffen; er verbrachte in 3 Wochen wieder 800 Eisenbahnwagen bereitzustellen, aber unsere Leute fürchten, daß dies nur leere Versprechungen sind. Den augenblicklichen Wagenmangel erklärt man hier mit der Mobilisierung der russischen Armee an der deutschen Grenze.“

Dieser Brief gewinnt dadurch an Bedeutung, daß er von einem russischen Staatsangehörigen stammt, dessen Loyalität seinem Vaterlande gegenüber unabweifelbar ist. Er teilt offenbar unbefangen mit, was man damals in russischen Kaufmannskreisen über die Mobilisierung an der deutschen Grenze“ als etwas vom geschäftlichen Standpunkt aus Bedauerliches sagte, ohne sich politisch viel dabei zu denken.

Wir denken uns umso mehr dabei, zumal der Brief erkennen läßt, daß die russischen Eisenbahnbehörden angewiesen waren, die wirklichen Gründe des Wagenmangels zu verschleiern.“

Landtagswahl in Sachsen-Meiningen.

Für den Landtagswahlkreis Eisfeld macht sich eine Ersatzwahl nötig, da der bisherige Mandatsinhaber, Genosse Schüller, nach Magdeburg verzogen ist. Die Regierung hat den Wahltermin auf den 18. Februar festgelegt. Von unserer Seite kandidiert Genosse Reddig an der Spitze, der zurzeit im Felde steht. Die bürgerlichen Parteien haben bis jetzt noch keinen Kandidaten aufgestellt.

Badische Politik.

Kriegsfürsorge.

Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichte einen halbamtlichen Artikel, worin mitgeteilt wird, daß den Bezirksämtern empfohlen wurde, auf eine wohlwollende Prüfung der Gesuche von Familien von Kriegsteilnehmern um Gewährung der Familienunterstützung durch die Bezirksräte hinzuwirken. Nach dem Artikel heißt es in dem Ministerial-Erlaß an die Bezirksämter:

„Nach der Absicht des Gesetzes sollen die zum Kriegsdienst Einberufenen ihre Heimat mit dem Bewußtsein verlassen können, daß die Familien, soweit Erwerb, Einkünfte und Vermögen nicht ausreichen, durch die Fürsorge der Allgemeinheit vor Not

und Sorge bewahrt bleiben. Dieser Absicht des Gesetzes wird aber nur dann genügt, wenn die Versorgungsverbände im Bedarfsfälle die Unterhaltungen derart bemessen, daß sie ausreichen, um den unterstützungsberechtigten Familien den angemessenen Lebensunterhalt zu sichern. Die gesetzliche Armenfürsorge kann sich darauf beschränken, den Unterhaltungsbedürfnissen den notwendigen Unterhalt zu verschaffen; die gesetzliche Kriegsunterstützung muß darüber hinaus den Familien auch die Mittel zur Verfügung stellen, deren sie dringend bedürfen, um ihren Haushalt einfach und bescheiden weiterführen zu können. Ein völlig standesgemäßer Unterhalt braucht nicht gewährt zu werden. Die Familie eines Einberufenen kann nicht verlangen, daß es ihr aus Mitteln der Allgemeinheit ermöglicht wird, genau so weiter zu leben, wie bisher. Sie muß sich vielmehr in verständiger Weise dem Ernst der Zeit entsprechend einschränken. Das Maß dessen, was an Einschränkung verlangt werden kann, darf zwar streng beurteilt werden, dabei muß aber auch billige Rücksicht genommen werden auf die Lebensstellung der Familie und es muß innerhalb angemessener Grenzen denjenigen Unterhaltungsbedürftigen eine gehobene Lebensführung möglich bleiben, welche für die Zeit der Not durch Zurücklegung kleinerer Ersparnisse oder durch Beiträge zu Unterhaltungsvereinen, Arbeiterorganisationen und dergleichen Vorzüge getroffen haben, oder welche durch tatkräftige Weiterarbeit ihre Verhältnisse zu verbessern suchen oder zum Zweck der besseren Gehaltung ihrer Lebensverhältnisse von Privatvereinen oder Privatpersonen Unterhaltungen erhalten. Weitergehende Einschränkungen können von denen verlangt werden, deren ganzer Lebensbedarf die Allgemeinheit zu tragen hat; die geforderten Einschränkungen dürfen aber keinesfalls so weit gehen, daß die Familien in Not und Sorge geraten.

Die Unterstützung wird nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt, also nur dann und insoweit, als trotz verständiger und tatkräftiger Verwertung der Arbeitskräfte und häuslicher Verwendung der Mittel Verdienst, Einkünfte und Vermögen zur Bestreitung des angemessenen Lebensunterhaltes nicht ausreichen. Ob diese Voraussetzungen vorliegen, ist wohlwollend und ohne Kleinlichkeit und Engherzigkeit zu prüfen.

Familienangehörige, deren Unterhalt, bisher im wesentlichen aus dem Arbeitsverdienst des Einberufenen bestritten wurde, werden bedürftig im Sinne des Gesetzes regelmäßig in dem Augenblick werden, wo dieser Arbeitsverdienst aufhört. Ebenso wird bei keinem landwirtschaftlichen Besitz, der von dem Einberufenen und seiner Familie ohne fremde Kraft betrieben wird, Bedürftigkeit meist ohne weiteres eintreten, wenn dem Betrieb die Arbeitskraft des Familienhauptes ohne hinreichenden Ersatz durch nachbarliche oder andere unentgeltliche Hilfe entzogen wird und neben dem landwirtschaftlichen Besitz andere Einkunftsquellen nicht zur Verfügung stehen. Falls eine Bedürftigkeit anerkannt wird, so muß den Berechtigten an Unterstützung wenigstens der § 5 des Gesetzes bestimmte Mindestbetrag zuerkannt werden. Zu dem Lebensbedarf, der der Familie eines Einberufenen im Falle der Bedürftigkeit vom Versorgungsverband gewährt werden muß, gehört auch eine entsprechende Fürsorge in Krankheitsfällen. Die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf Unterstützung ohne Rücksicht darauf, ob sie von dem Eingetretenen unterhalten worden sind oder nicht; die Unterstützung ist daher auch dann zu gewähren, wenn der Unterhalt der Ehefrau und der Kinder von der Armenbehörde bestritten worden ist. Nicht nur den Familien der Mannschaften des Wehrdienstes, sondern auch denjenigen aller übrigen im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, sind im Falle der Bedürftigkeit Unterhaltungen zu gewähren, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sie als Gefangene im feindlichen Auslande zurückgehalten werden; dabei ist kein Unterschied zu machen, ob sie vom Feinde als Kriegsgefangene oder Zivilgefangene behandelt werden. Einem gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung haben die Familien derjenigen Mannschaften, welche nach ihrer aktiven Dienstpflicht gemüßig (Dispositionsurlaub) ausgesprochen, selbst dann nicht, wenn der Eingetretene in Friedenszeiten mit Erfolg wieder in die Heimat zurückgekehrt ist. In manchen derartigen Fällen werden aber Verhältnisse vorliegen, die eine güttsweise Bewilligung der Unterstützung rechtfertigen und es kann nur geschildert werden, wenn die Versorgungsverbände sich entschließen, in solchen Fällen Kriegsunterstützungen güttsweise zu bewilligen. Die Unterhaltungsansprüche tragen den Charakter gesetzlicher Unterhaltungsansprüche; sie sind daher als unpfändbar anzusehen; ihre Abtretung und eine Aufrechnung gegen sie ist unzulässig; rüchständige Umlagen und ähnliche Forderungen der Gemeinden können daher gegen die ausbezahlten Unterstützungsbeiträge nicht aufgerechnet werden.

Erweiterte Begnadigung für Entziehung der Wehrpflicht. Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge soll die Verjüngung der für die Begnadigung zurückkehrender Fremdenlegionäre vorgehenden 3monatigen Frist kein Hindernis der Begnadigung sein, wenn die Einhaltung der Frist nicht ausführbar war. — Die Erwirkung eines Gnadenlasses für die wegen Verletzung der Wehrpflicht oder wegen unerlaubter Auswanderung Verurteilten wird auch für den Fall in Aussicht gestellt, daß die Meldung zum Kriegsdienst innerhalb der dort vorgehenden dreimonatlichen Frist nicht ausführbar war.

Aus der Partei.

Der einzige Verdrüss in Eodom.

Der luxemburgische Schriftsteller Robert Jaques hat im Auftrage der „Frankfurter Zeitung“ unlängst Reisen durch England und Frankreich gemacht. Aus einem seiner Reiseberichte möchten wir die folgende Stelle zitieren:

„In Lyon las ich es zum erstenmal in einem südfranzösischen Blatt: Karl Liebknecht hat es gesagt! Er hat dem despotischen Jubelsturm, das der Reichstag der schmutzigen, tyrannischen und mörderischen Meute der Kriegspartei hält, die Fadel zuguschleudert. Erst jetzt wird es über die Schweiz bei uns bekannt, daß Karl Liebknecht am 2. Dezember 1914 folgende Rede im Reichstag gehalten hat:

Der Krieg sei ein Krieg des Kaisers. Er sei lange vorbereitet gewesen und in dem Halbdunkel des Absolutismus der deutsch-österreichischen Kriegspartei gedeckelt worden. Er sei kein Verteidigungskrieg und Liebknecht protestiere gegen ihn, gegen seine Amerzungsgehalte, gegen die Verletzung der besiegten und luxemburgischen Neutralität, gegen die militärische Diktatur etc.

Wie ein Sturm rast diese Rede durch die französische Presse. Liebknecht wird mit „Du“ angesprochen, „Du“, Lieb-

necht, hast den Herren Mut gefunden (der unsern Herrn verließ)! Du Liebknecht bist das einzig Wahre in Deutschland! Und wie du diesen Mut der Wahrheit und des Todes, dem dieser göttliche Mut wird dich zum Schafott führen, gefunden hast — da haben die Hunde der Meute ihre Gauer erndtet und viehisches Gebrüll ausgehoben. Die Sclaven haben ihre Schmähdungen gegen dich ausgebrochen. Die Soldner haben die Schamane gestipst, die Hände geballt, und ihre Augen haben in den Augen des Befehlshabers den Befehl gesucht, den Knebel anzubringen. Und die Jubelstürmer haben mit ungeduldigen Griffen und amischen Stößen nach ihren Dolchen gegriffen; Männer, die von Alkohol oder thnenden Reden besoffen waren, haben geschrien: Man töte ihn! ... Aber die Stimme hielt den Mund nicht. ... Es kam über Deutschland wie ein Entsetzen. Die Soldner liefen in allen Richtungen, um denen zu drohen, die die schändlichen Worte wiederholten. ... Aber sieh da, durch die Menge der Kleinen und Armen, die schweigend zugehört hatten, lief eine Woge. Menschen, die vertieft und unterdrückt aussahen, hoben die Stirnen. Und in den Augen der Frauen, deren verzogene Lippen den Schmerz zurückhielten, stieg eine Flamme auf.

Und in einer einzigen Bewegung, in einer Gebärde, von der man nicht sagen kann, ob mehr stumme Drohung oder herrliche Frage drin war, kehrten sich Millionen von Menschen einem Palast (in Berlin) mit geschlossenen Türen zu, vor dem heimatliche Soldaten die Wache bezogen. ...

Das glaubt Herr Miguel Amereyda, der Herausgeber der „Bonnet Rouge“, die seit vorigem Jahre in Paris erscheint.

Die französischen Journalisten haben wirklich eine beneidenswerte Phantasie, aber schließlich werden sie sich doch einmal darüber klar werden müssen, daß sich die Ereignisse in Deutschland lange nicht so theatralisch abspielen, wie man sich das in Lyon und in Paris denkt.

* Präventionsjur wurde Donnerstag auch über unser Parteiblat in Weimar, die „Rostzeitung“, verhängt. Grund dazu war der Abdruck eines in einer bürgerlichen Zeitschrift erschienenen Artikels.

* Seit 14 der „Neuen Zeit“ vom 8. Januar 1915 hat folgenden Inhalt: Demokratie und ausländische Politik. Von Ed. Bernheim. — Kriegsgeschichtliche Streifzüge. Von Fr. Mehring. — Die Parteipolitik während des Weltkrieges. Von Gustav Gellert. (Schluß). — Marine-Literatur. (Marine-Rundschau, Wissenschaftliche Zeitschrift für Marinefragen, Jahrbuch für Deutschlands Seereisen, Taschenbuch der Kriegsschiffe, Die deutsche Kriegsschiffahrt.) Von Hr. Wolpert. — Literarische Rundschau: Anton Hofrichter: Dr. M. J. Bonn, Die Ballonfrage.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 11. Januar.

Heute vormittag begann die erste Tagung des Schwurgerichts in diesem Jahre, die über zwei Fälle zu entscheiden haben wird.

Eröffnet wurden die Verhandlungen durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dier, beistehende Richter waren heute die Landgerichtsräte Heim und Dr. Engler.

Heute wurde verhandelt gegen die Händler Philipp Bacher aus Meckesheim, Peter Bacher aus Jittingen, die Schirmflicker Martin Bacher aus Westarum, Jakob Bacher aus Jittingen, den Händler Josef Eichhorn aus Zabern und den Handelsmann Ludwig Jost aus S. Die wegen

Körperverletzung mit Todesfolge und Vergehen nach § 227 R.-St.-G.-B.

Vertreter der Staatsanwaltschaft war Landgerichtsrat Dr. Engelhardt; Verteidiger für die Angeklagten Bacher: Rechtsanwalt L. Marum, für die Angeklagten Eichhorn und Jost: Rechtsanwalt R. Haas.

Geladen waren 17 Zeugen und ein Sachverständiger. Die Anklage lautete gegen den Händler Philipp Bacher auf Körperverletzung mit Todesfolge. Nach dem Erkenntnis des Schwurgerichts wurde dem Philipp Bacher vorgeworfen, den Händler Bacher am 3. Oktober, abends, in Grödingen mit einem Messer vorsätzlich in den Hals gestochen zu haben. Infolge dieses Stiches sei der Tod Bachers innerhalb einer Stunde eingetreten.

Den übrigen Angeklagten wurde zur Last gelegt, sich an einer Schlägerei am 3. Oktober beteiligt zu haben, die den Tod des Bacher zur Folge hatte.

Die Angeklagten gesellen in zwei Parteien, die Bacher's, von denen Philipp, Peter und Martin Brüder sind und Jakob Bacher deren Vetter ist, und in die Partei Eichhorn. Josef Eichhorn ist der Schwiegerbruder des Angeklagten Jost und des Erschlagenen, Bacher. Alle Angeklagten sind ohne festen Wohnsitz und verdienen als Händler und Schirmflicker ihren Lebensunterhalt.

Die Urteile des Unglücks bildeten mühe Auftritte in und vor einer Wirtschaft.

Der Angeklagte Philipp Bacher erklärte, er habe den Stich gegen Bacher mit einem Messer getan, das er aufgehoben habe, nachdem es dem Eichhorn entfallen war. Wo das Messer hingekommen ist, will Bacher nicht wissen. Mit Bacher habe er nie Handel gehabt, im Gegenteil, er sei gut mit ihm gestanden. Doch 14 Tage vor jener folgenschweren Schlägerei habe sich zwischen ihm und Jost in der „Linde“ zu Grödingen etwas zugegetragen. Jost habe ihm vorgeworfen, er (Philipp Bacher) habe schlecht von ihm gesprochen, ihn dann unter Bedrohungen an die Wand gedrückt. Jost habe sein Messer gezogen, ihn dabei verletzt und seine Weste zerschneiden lassen.

Der Angeklagte Jost gab an, daß er Bacher an der Gurgel gepackt, ihn an die Wand gedrückt und in die rechte Hand sein Messer genommen habe. Gestochen habe er nicht, wenn Bacher einen Miß in der Weste hatte, hätte ihn Bacher selbst gemacht.

Nach der Zeugenvernehmung wurden die Fragen an die Geschworenen formuliert. Die erste Frage ging dahin, ob Philipp Bacher schuldig sei, am 3. Oktober auf der Ortstraße in Grödingen durch einen Messerstich den Bacher körperlich mißhandelt und dadurch den Tod des Mißhandelten herbeigeführt zu haben. Die zweite Frage gibt zu erwidern, ob mildernde Gründe vorhanden sind. Weitere Fragen geben auf zu prüfen, ob die übrigen Angeklagten schuldig sind, an dem Kaufmännischen am 3. Oktober teilgenommen zu haben und ob Martin und Jakob die Erkenntnis ihrer Strafbarkeit besessen haben.

In der Nachmittagsitzung fanden die Wäbungen statt.

Das Urteil lautete: Philipp Bacher zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Monaten Untersuchungshaft; Peter Bacher zu 6 Monaten Gefängnis, ob 3 Monate Untersuchungshaft; Eichhorn 4 Monate Gefängnis; Jost wurde freigesprochen. Martin und Jakob Bacher wurden, obwohl schuldig befunden, ebenfalls freigesprochen, da ihnen die nötige Erkenntnis fehlte.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 8. Januar.

Die Dienstmagd E. A. aus Mensingen stahl einem anderen Dienstmädchen aus einem Schreinerloche Kleidungsstücke im Werte

von 36 M. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängnis abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft verurteilt. — Die Ehefrau des Tagelöhners J. G. Berta geb. D. aus Barnhilt, stahl hier in einem Hotel, in dem sie dienste als Monatsfrau tat, zwei Löffel. Ferner entwendete sie einer Frau einen Geldbeutel mit 4 M. Inhalt. Sie wurde zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Buchhandlungsgehilfe A. R. aus Göttingen war bis zum 1. April 1914 in einer Buchhandlung zu Hannover tätig und unterschlug dort einen Geldbetrag von 82,80 Mark. Da er aber seinen Gehalt nicht abbob, formte die Buchhandlung sich daran schadlos halten. Nun begab sich A. in die Schweiz und von dort wieder nach Deutschland, und zwar nach Karlsruhe. Dort ließ er sich als „Auslandsdeutscher“ unterfühen und nahm bei verschiedenen Personen Darlehen auf. Vom 14. November bis zum 14. Dezember war er hier beim Postamt 2 als Hilfsbeamter tätig. Er unterschlug in dieser Stellung sechs Pakete mit Liebesgaben im Werte von etwa 30 Mark und öffnete einen Feldpostbrief, in dem er Geld vermutete. Er fand jedoch keines darin. Wegen Unterschlagung im Amte und gewöhnlicher Unterschlagung wurde er zu 1 Jahr Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre abgeprochen. — Die Richter A. Sch. aus Sumpfböden stahl am 3. und 4. Dezember in Karlsruhe je ein Fahrrad im Werte von 65 und 35 Mark. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde Sch. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die Artistin M. F. aus Billingsen entwendete in einem hiesigen Warenhause der Käuferin eines Korsetts, die dies in einem Nebenraum anprobieren, ein Handtäschchen mit Geldinhalt und verschiedenen Kleinigkeiten im Gesamtwerte von etwa 16 M. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde die F. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt. — Der Tagelöhner F. B. W. aus Niederhauhen erstandelte von einer hiesigen Ehefrau den Betrag von 5,50 M. Den Betrag schickte er später an die Besonderekassette zurück, jedoch dieser kein Schaden entfallen ist. W. ist wegen ähnlicher Verbrechen schon wiederholt verurteilt, im ganzen hat er mindestens 13 Jahre im Gefängnis zugebracht. Das Gericht verurteilte W. heute wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt. — Der Oshändler W. R. aus Weierheim war wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen (§ 176,3 St.-G.-B.) angeklagt. R. ist wegen Mordtats vom Schwurgericht bereits zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. R. wurde heute zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 1 Monat geht für erlittene Untersuchungshaft ab. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für drei Jahre abgeprochen. — Der erst 16jährige Tagelöhner A. A. Bf. aus Karlsruhe stand unter der Anklage des Verbrechens gegen § 176,3 St.-G.-B. Sein Opfer war ein vierjähriges Kind. Bf. wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Aus dem Lande.

Durlach.

* Sozialdemokratischer Verein. In der Mitgliederversammlung am letzten Samstag sprach Landtagsabg. Genosse Marum-Karlsruhe über „Das Recht während des Krieges“. In der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. Aug. habe der Reichstag außer Bewilligung der Kriegskredite auch dem Bundesrat die Vollmacht erteilt, Maßnahmen zum Schutze des Wirtschaftslebens zu treffen, soweit sie notwendig werden, und daran nur die Bedingung geknüpft, daß die aufgrund dieser weitgehenden Vollmacht erlassenen Verordnungen dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt vorzulegen seien. Der Bundesrat habe von der ihm gegebenen Befugnis auch verschiedentlich Gebrauch gemacht, ob er dabei immer eine glückliche Hand gezeigt habe, stehe auf einem anderen Blatte. Beispielsweise sei das Gesetz betr. die Höchstpreise in seiner ersten Fassung ein Messer ohne Klinge gewesen, dem das Heft fehlte und gehe auch heute noch nicht so weit, um tatsächlich wirksam zu sein. Auch andere Bestimmungen, die der Bundesrat getroffen habe, seien nur von problematischem Wert für diejenigen, die geschützt werden solle. Was nütze z. B. dem durch Kriegsausbruch unerschuldet arbeitslos oder erheblich erwerbsfähig gewordenen Mieter, der auf rüchständige Miete verklagt wird, daß das Gericht ihm einen dreimonatlichen Zahlungsausschub bewilligen kann? In den wohl meisten Fällen nicht viel. Und auch dieser Zahlungsausschub kann nur bewilligt werden, wenn das betr. Mietverhältnis schon vor dem 1. August bestand. Wirksam sei schon der Schuß der zum mobilen Heere Eingetragenen, besonders hinsichtlich des Mietvertrages. Es sei gütigermäßen, besonders hinsichtlich des Mietvertrages, daß unter den Juristen allgemeine Rechtsauffassung gehoben, daß die Ehefrau eines im Felde stehenden für die Dauer des Feldzugs weder auf Wohnungsräumung, noch auf Mietzahlung rechtskräftig verurteilt werden könne. Stützt sie lediglich der Personkreis, der unter diese Schutzbestimmung falle. Manche Juristen haben aus dem Wortlaut der Bundesratsverordnung, die von Angehörigen des mobilen Heeres spricht, geglaubt schließen zu können, daß beispielsweise auf Angehörige des Landsturms oder zur Arbeit beim Wehrdienst Einberufene die Bestimmung keine Anwendung finden könne. Von seinem Standpunkt aus und vom Standpunkt sozialer Verständnisses sollten einfach alle zum Heeresdienst Einberufenen, ob bei einem mobilen oder nicht mobilen Truppenteil angehörig, unter die Schutzbestimmungen fallen. Redner verwies zum Schutze auf eine im Vorwärtsverlag erscheinende, auch im „Volkstempel“ läufige Broschüre „Das Recht während des Krieges“, die über die einschlägigen Rechtsverhältnisse sehr gut informiere. In der Diskussion beteiligten sich die Genossen F. Lohr, der die Frage der Mieteingangsämter zur Sprache brachte, B. Scherz und Zimmerer, sowie Genossin Knecht. Das Referat fand beifällige Aufnahme.

Bruchsal.

* Rabiater Gefangener. Am Samstag forderte der Gefängnisaufseher Seiler einen zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurteilten Strafgefangenen, der seine Strafe im Männerzuchthaus verbüßt, zum Eintritt der Arbeit auf. Dieser schien keine Lust zu haben, der Aufforderung Folge zu leisten und widersetzte sich, indem er einen in der Nähe befindlichen Kobelstein ergriff. Seiler holte Hilfe und erklimmte mit zwei weiteren Aufsehern, die dann gemeinsam den Verurteilten ergriffen. Dieser aber zog ein Messer, das er sich von der Arbeitsstelle mitgenommen und verborgen hatte. Mit diesem stach er auf Seiler ein und zerschritt ihm Gesicht und Hals und schmit ihm ein Ohr nahezu ab; einem von den zu Hilfe geeilten Aufsehern brachte der Unhold einen Schnitt quer über die Brust bei, der aber durch die Kleider und das Hemd stark gemildert wurde. Seiler ist schwer verletzt, doch soll keine Lebensgefahr bestehen, da durch Zufall weder der Kehlkopf noch die Halsschlagader getroffen wurde.

Ettlingen.

* Sozialdemokratischer Verein. Am kommenden Samstag abend findet bei Zehle Parteiversammlung mit Vortrag statt. Genosse Leppert spricht über „Der Krieg als Förderer des sozialistischen Gedankens“. Wir machen jetzt schon auf diese Versammlung aufmerksam und erwarten vollständiges Erscheinen.

* Die Fürsorgekommission. Vor einigen Tagen wurde im „M. G.“ eine Stimme laut, welche sich darüber beklagte, daß die um Unterstützung Nachsuchenden auf die Polizeibehörde zum Verhör geladen werden und tungebüß, daß die Wahrheit der

Kommission mit diesem Verfahren einverstanden gewesen sei. Daß die gerügte Art der Bedürfnisfeststellung einer grundlegenden Korrektur bedarf, unterliegt keinem Zweifel und wurde dieser Standpunkt auch von der Kommission der Sitzung schon vertreten. Aber daß die Mehrheit der Kommission den jetzigen Zustand in dieser Sache gewahrt wissen wollte, kann nicht behauptet werden, weil die parlamentarischen Regeln nicht eingehalten wurden. Wir sind auch der Überzeugung, daß sich innerhalb der Kommission in ausreichender Zahl Männer finden, die bereit sind, diese an sich nicht gerade angenehme Arbeit zu übernehmen, denn zur Dekoration werden derartige Institutionen in der Regel nicht geschaffen. Viel schlimmer als all dieses wirkt aber die Spärlichkeit der anberaumten Sitzungen. Es ist nicht am Platze, monatlang die Unterhaltungsgeheude der Frauen der Kriegsteilnehmer ablagern zu lassen. Die Frauen und Kinder der Kriegsteilnehmer haben Hunger und benötigen Brot sofort. Diese können keine Zinsen abgeben, trotzdem sie ihr Alles dem Vaterlande gegeben haben. Jetzt schon sind wieder über ein Monat verfloßen seit der letzten Sitzung und trotzdem eine ganze Zahl Eingaben vorliegen, weiß niemand, wann sie verbeschiedet werden. Daß das anders wird, muß entschieden verlangt werden, nicht zuletzt aber auch, daß die nachstehenden Frauen auf dem Ratstafel nicht abgehandelt, sondern anständig behandelt werden.

Baden-Baden.

Selbstmord. Seit einigen Tagen wurde ein auf Besuch hier weilender Herr von seinen Angehörigen vermißt. Heute nachmittags nun wurde auf dem hiesigen Friedhofe seine Leiche hinter dem Grab seiner Schwester aufgefunden. In der Nähe lag ein oberflächiger Meißel und die Leiche zeigte eine Schnittwunde am Kopfe.

Offenburg.

Lebensmüder Soldat. In seinem Quartier erschossen aufgefunden wurde ein Soldat des Ersatz-Bataillons 172. Den bedauernswerten jungen Mann hat der Gram über den Verlust seines bereits den Heldentod fürs Vaterland verdorbenen Bruders, die Befürchtung, er könnte wegen bei ihm eingetretenen „Zufloßigkeit“, wie der beim Militär gebräuchliche Ausdruck lautet, nicht gleichfalls ins Feld ziehen, in den Tod getrieben.

Anielingen, 11. Jan. Der hiesige Arbeitergesangsverein „Sängerbund“, der seit 1907 hier besteht, hat als einer der jüngsten Vereine nicht weniger wie 66 Mann im Felde stehen, von denen einer bereits den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Am den im Felde stehenden Gesangsmitgliedern eine Weihnachtsfeier zu bereiten, beschloßen die Dabeimgeliebten, den Verheirateten den Betrag von 2 Mk. zu schenken, wozu der Weihnachtsbaum im Werte von 2 Mk. zu schenken, wozu der Leberkeuch von der Fahnenweibe verwendet wurde. Mögen alle unsere Kämpfer wieder gesund zu uns zurückkehren.

W. A. Freiburg (Weisgau), 11. Jan. Auf dem Felde der Ehre fiel der im Wadener Lande weitbekannte Architekt, Regierungsbaumeister Josef Mallestein. — An einer Erkrankung, die er sich auf einer Dienstreise im Operationsgebiet zugezogen, starb der Hochschulpfarrer Dr. Ewald Jacob, seit 1902 ebendortiger außerordentlicher Professor der Dermatologie, an der hiesigen Universität.

Triberg, 11. Jan. Vor einigen Tagen starb in Düsseldorf an einer bei Violines am 22. Oktober erlittenen Verwundung der Führer des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 112, Major a. D. Hans v. Mantuffel. Er war zuletzt Bezirksoffizier in Triberg, vorher eine Reihe von Jahren in Heidelberg.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. Januar.

Unbekannte Helden.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht unser Eberfelder Parteiorgan, die „Freie Presse“, folgende Betrachtung:

Es ist Heldezeit. Was wir bald nur noch aus der Sage kannten, was zum Unvorstelllichen geworden war, das ist heute wieder Wirklichkeit und geschieht jeden Tag: Menschen wachen gewaltig über sich selbst, ihr Schicksal und ihr gewöhnliches Maß hinaus und werden zu Helden. An dem was bisher „über die Kraft“ ging, zerbrechen Tausende; nun gewinnen sie daran ihr Selbentum. Viele erlangen einen leichteren Selbentum an weithin sichtbarer Stelle; die Taten von Tausenden werden nach ihnen genannt und ihnen zugewogen. Andere hob der Mut, die Kraft, der Geist über die anderen hinaus oder auch nur das Glück oder die Gelegenheit, die Günst der Stunde. Sie tragen fortan ihren Selbentum wie einen Edelstein, der durch sein Klänken das Auge anzieht.

Wer aber kennt jene unbekanntenen Helden, jene Namenlosen, die ihre Selbentum in der Stille begingen, ohne Zeugen? Jene Habslosen, die nicht mit der gewaltigen Geste des Kampfes starben, sondern an irgend einem fernen verlorenen Posten still und stumm wurden in einem Selbentum der Ausdauer, der launlosen Pflichterfüllung, der Gewissenhaftigkeit bis zur Selbentüchtung! Ihre sei jenen Stillen und Unberühmten, jenen Helden hinter der Front, deren stilles Selbentum oft allein das laute und stürmende der anderen ermöglicht hat. Zu ihnen gehören vor allem die Frauen.

Was die Frauenwelt eines kämpfenden Landes mobil macht an seelischen und moralischen Kräften, das zählt kein Bericht auf, keine Zahlen können es finden. Tausende beweisen ihr stilles Selbentum, indem ihr Opferwille steigt über die fehnüchtige Weichheit des Herzens, das genessen und lieben, hagen und pflegen möchte. Andere, indem sie Rast um Rast auf das tapfere Herz häufen und doch nicht erliegen, nicht der Arbeit und nicht dem Groll und nicht dem Zweifel, und als mutiges Weib allein das Schiff der Familie durch die Wellen steuern. Wieder andere, indem sie den graulamen inneren Feind, das berzessende Weib bezwingen und keine Träne aus ihren Augen quellen lassen.

Und wer kennt jenes unbekanntene Selbentum der Jugend, dessen innere Art darum nicht weniger wertvoll ist, daß es keine Taten in der Phantasie, in der Sehnsucht, im süßen Traum des Hoffens begehrt? Oder aber auch schon in einem Sieg über die raube Wirklichkeit, die ihre zarte Jugend nicht verlohnt hat. Es gibt Kinder, die ihre verzweifelte Mutter trösten und das Selbentum des Vaters in der Seele weiter leben und dadurch stärker werden als ihr Schicksal. Durch alle Blätter ging das Selbentum jenes belgischen Wubens, der sein Geschwister, einen zarten Säugling, von der erliegenden Mutter weg von Land zu Land zu Land trug auf seinen eigenen schwachen Armen. Wie manches Kind überbringt so seine Jahre und reist plötzlich heldenhaft zur Kraft und zum Leid des Erwachsenen heran.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung

vom 7. Januar 1915.

Beteiligung der Stadt an einer Hypotheken-Sicherungs-Gesellschaft und Errichtung einer Käuferkasse. Der Bürgerausschuß hat in seiner Sitzung vom 30. Juli 1914 den Anträgen des Stadtrats vom 13. Juli 1914 auf Beteiligung der Stadtgemeinde an einer zu errichtenden Hypotheken-Sicherungs-Gesellschaft und vom 3. Juli 1914 auf Errichtung einer städtischen Käuferkasse mit einigen Abänderungen die Zustimmung erteilt. Namentlich hat das Groß-Ministerium des Innern zu den gefaßten Beschlüssen Stellung genommen und mit Erloß vom 22. Dezember 1914 diejenigen Punkte bezeichnet, in welchen ihm insbesondere die Satzung der Käuferkasse Anlaß zur Beanstandung gibt. Der Stadtrat beschließt, über die erhobenen Beanstandungen, die sich insbesondere auf die Zulässigkeit 2. Hypotheken, die Beteiligungsgrenze und die Höhe der jährlichen Tilgungsquoten beziehen, zunächst den Grund- und Hausbesitzerverein zu hören.

Verwundetenbesprechung auf den städtischen Lokalbahnen. Den verwundeten Soldaten wird — wie bisher auf der städtischen Straßenbahnen — auch auf den städtischen Lokalbahnen Markskube-Spott und Markskube-Türmerheim freie Fahrt bewilligt.

Erlaß eines Gemeindebeschlusses über den Rückerlag der Straßensloßen für die Schwarzwalddstraße. Nachdem die Grundstücksverlegung zwischen Reichs- und Marie-Alexandrastraße einerseits sowie Bohnhofplatz und Schwarzwalddstraße andererseits für vollzogen erklärt worden ist, soll nunmehr wegen Erlassung eines Gemeindebeschlusses über den Rückerlag der Straßensloßen für die Schwarzwalddstraße zwischen Reichs- und Marie-Alexandrastraße, die erst bei Bebauung der Grundstücke fällig werden sollen, Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden.

Personalsachen. Dem Sekretariatsassistenten Julius Schöber beim Standesamt wird in Anerkennung 25jähriger ladeloher Dienstzeit das Ehrendiplom der Stadtgemeinde verliehen.

Verwertung der Küchenabfälle. Auf die Aufforderung der Stadtverwaltung zur Sammlung der Küchenabfälle zur Fütterung von Schweinen im städtischen Viehhof sind bisher rund 1900 Anmeldeungen aus allen Stadtteilen eingelaufen. Im Interesse der Ersparnis an Abfuhrkosten wurde bereits die Abholung nur in der Weststadt zwischen Molke- und Sidenstraße einerseits und Westend- und Karlstraße andererseits durchgeführt, wofür besonders zahlreiche Familien ihre Abfälle zur Verfügung gestellt hatten. Der erste Abholtag war der 22. Dezember; seitdem wird dreimal wöchentlich abgeführt. Das Ergebnis der einzelnen Tage schwankte zwischen 1080 und 2380 Kilogramm. Die Anlagern für das Kilogramm zwischen 1,39 und 3,06 Pf. Die Abfälle werden im Viehhof vor der Verfüttung sortiert und gefischt. Am ersten Tag waren sie unbrauchbar, da sie Glas und Scherben enthielten; die späteren Mengen waren nicht mehr zu beanstanden. Sie werden gern von den Schweinen gefressen. Der Bedarf an solchem Futter beträgt für 300 Schweine etwa 3000 Kilogramm in zwei Tagen; was bis jetzt gewonnen wurde — durchschnittlich 1680 Kilogramm für den Abholtag — stellt also nur etwas mehr als die Hälfte des Bedarfs dar. Nachdem man vergebens versucht hatte, die fehlende Menge möglichst noch aus dem Stadtgebiet, in dem heute schon abgeholt wird, zu erhalten, ist nun beabsichtigt, durch Begründung des Abholgebietes das fehlende Futter zu bekommen. Es ist daher dringend erwünscht, daß sich alle größeren Haushaltungen an dieser volkswirtschaftlich so nützlichen Einrichtung beteiligen. Denn der bisherige Versuch hat gezeigt, wieviel brauchbare Futterstoffe sich auf diese Weise gewinnen lassen, die anderenfalls der Ernährung verloren gehen. Die Anmeldeungen sind an das Stadt-Liebesamt zu richten.

Die Vererbung des Stadtrats Dieser fand gestern vormittag statt. Unter der überaus zahlreichen Trauergemeinde bemerkte man den Oberbürgermeister Siegrich, die beiden Bürgermeister Dr. Paul und Gortmann, Herrn Geh. Rat Seidenadel, fast sämtliche Stadträte, Stadtverordnete fast aller Fraktionen, sowie viele politische und persönliche Freunde des Verstorbenen. Stadtpfarrer Schiller schloßerte kurz den Lebenslauf des Verstorbenen und hob dann die mancherlei Verdienste hervor, die er sich in politischen und öffentlichen Leben erworben hat. Namens der Rathausfraktion der fortschrittlichen Volkspartei legte Herr Stadtrat Dr. Weill mit dem Ausdruck des Dankes für das, was dieser während 25 Jahren für die fortschrittliche Partei und im Dienste der Stadt geleistet hat, einen Kranz nieder. Weitere Kranzspenden erfolgten vom hiesigen Verein der fortschrittlichen Volkspartei durch Professor Selbing und von der Loge „Neopols zur Treue“ durch Herrn Bischoffschar Lotb. Auch der Verein der städtischen Beamten hatte eine Abordnung geschickt und einen Kranz an der Bahre niederlegen lassen. Nach einem kurzen Gebet und unter Orgelspiel wurde der Sarg aus der Kapelle getragen und in der Familiengruft beigesetzt.

Kriegsfreiwillige zum 2. Ersatz-Seebataillon. Bei dem 2. Ersatz-Seebataillon Nr. 1 werden demnächst wieder Kriegsfreiwillige eingestellt. Vollendung des 17. Lebensjahres sowie Mindestgröße von 1,65 Meter Bedingung. Schriftliche Meldungen unter Verfüttung der Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, des Meldebüchchens zum freiwilligen Eintritt sowie eines Lebenslaufes sind bis zum 15. Januar zu richten an das Kommando des 2. Ersatz-Seebataillons Nr. 1, Wilhelmshafen.

Gestorben ist in der Nacht zum 10. ds. Mts. der verheiratete Former, welcher am 8. ds. Mts. in der Wirtschaft zum „Rheinland“ hier durch einen Schuß mit einer Revolverkugel in den Unterleib schwer verletzt worden war.

Diebstahl. In der Nacht zum 10. ds. Mts. wurde ein am Hause Müppurestraße 20 angebrachter Schaulasten von unbekanntem Täter mittelst Nachschlüssels geöffnet. Es wurden daraus Damen- und Herrenstiefel im Werte von 130 Mark entwendet.

Durch einen Messerich in die Anle Kniekehle verlehrt in der Nacht zum 11. ds. Mts. in der Amalienstraße ein Tagelöhner einen verheirateten Metzger erheblich, aber nicht lebensgefährlich.

Neues vom Tage.

Wie die Russen den Ungarn zu Weihnachten Fische beschickten. In der „Allgemeinen Zeitung“ finden wir eine Schilderung über die Beschickung von Fischen, in der es heißt: „Dadurch, daß die Russen etwa 100 Granaten in den Löwentinssee und dessen Nähe warfen, haben sie nun freilich nicht den geringsten Schaden angerichtet. Andererseits aber waren die Russen so freundlich, durch ihre Beschickung Tausende von kleinen und großen Fischen im Löwentinssee zur Strecke zu bringen, die von den Eingeborenen in Körben in großen Mengen abgeholt wurden; es waren Sechse von über 10 Pfund darunter. Die Beschickung hielt den ganzen ersten Feiertag und die darauf folgende Nacht hindurch an — immer mit demselben für die Eingeborenen erfreulichen Erfolge. Am zweiten Feiertage fielen nur

nach vereinzelte Granaten, dann kam die Nachricht, daß 980 gefangene Russen auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses zu sehen seien. Wieder was Neues! So belam man auch noch Tartaren und Sibirier mit großen Belohnungen zu sehen, übrigens stramme Kerle, die gut ausgerüstet waren und sehr gut schießen sollten, aber doch froh waren, unsere Gastfreundschaft entgegen zu dürfen. Was die Löpener so zuversichtlich macht, daß alle Beschwerden und der größte Teil der Bevölkerung in der vordrei Seiten eingeschloßen und nun gar beschloßenen Stadt aushalten, das ist das Vertrauen auf unser Heer und die unermessbaren Feldbesetzungen.

Letzte Nachrichten.

Von den Kämpfen in Flandern.

Berlin, 11. Jan. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus dem Haag: Gestern Morgen soll in der Nacht bei Zeebrugge eine sehr heftige Kanonade stattgefunden haben, anscheinend hervorgerufen durch das neuerliche Erscheinen englischer Kriegsschiffe. — Nach einer anderen Meldung sollen Schießversuche neu angekommener Geschütze vorgenommen worden sein.

England gegen die japanische Intervention.

Berlin, 11. Jan. Nach einem römischen Telegramm des „Berl. Tagbl.“ hat sich der englische Ministerpräsident — wie aus London gemeldet wird — gegenüber Vertretern der Presse geäußert, England bedürfte der japanischen Hilfe nicht, es werde sie nicht nachsuchen.

Stikämpfer.

Berlin, 11. Jan. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Amsterdam. Ueber die Verwendung von Stikämpfern berichtet der Daily Telegraph, daß bei den Kämpfen östlich von St. Die am 31. Dezember eine Kompanie Franzosen auf Schneeschuhen tätig war. Mit dem weißen Schnee im Hintergrund boten sie ein ausgezeichnetes Ziel, sodaß sie mehrfach unter ein heftiges Feuer genommen wurden.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 11. Jan. Amlich wird verlautbart am 11. Jan.: Die Situation ist unverändert. In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern heftige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten an mehreren Stellen, mit bedeutenden Kräften die Flussüberquerung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbargebieten heftige Geschützkämpfe, die mehrere Stunden hindurch anhielten. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer täglichen Aufklärungs-patrouillen gelang es gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzubringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzudringen. Von dieser können Unternehmung lehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück. Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österröichisch-ungarischer Aufstellungen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes, welche dieser Art die Gehehe und Gebürche im Landkrieg verlegen, nicht als Kriegsführende behandelt werden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Öster, Feldmarschalleutnant.

Die Lage in Polen.

Budapest, 11. Jan. „Az Est“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die er von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese lautete: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzugs nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen zahlenmäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaws bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe würden daher in langsamem Tempo fort.

Komponist Lehar nicht gefangen.

Berlin, 11. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger „Kam“ meldet, daß sich die Petersburger Nachricht von der Gefangennahme des Komponisten Franz Lehar, der als Referent bei den letzten Kämpfen in russische Gefangenschaft geraten sei, nicht bestätigt. Lehar befindet sich vielmehr in Wien.

Auch die Russen rekrutieren die 19jährigen.

W. B. Basel, 11. Jan. Den „Basler Nachrichten“ zufolge ruft Rußland den Jahrgang 1915 unter die Waffen. Es hofft, damit einen Truppenzuwachs von 585 000 Mann zu erreichen.

Schuhmangel im russischen Heere.

Berlin, 11. Jan. Wie polnischen Blättern gemeldet wird, herrscht bei den Russen Mangel an Schuhwerk. In Tobjocze, das sie acht Tage lang besetzt hielten, suchten sie besonders nach Schuhen.

Ein Schreckschuß?

Berlin, 11. Jan. Ein in Neapel eingetroffener Dampfer bringt die Nachricht, daß in Australien binnen kurzem 100 000 Mann zur Abfahrt nach Europa bereit seien.

Die Wirren in Albanien.

Wien, 11. Jan. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Shutari: In Kroja und Umgebung haben die Aufständischen die Festungen Ejjad Paschas und seiner Angehörigen niedergebrannt.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Roth; für den Anzeigenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Mittwoch abend nach dem Turnen in der Gewerkschaftszentrale Turnabstimmung. 4003.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegervater und Großvater

Adam Lücker, Former

an den Folgen eines Unfalls im Alter von 46 Jahren Samstag, den 9. Januar, abends gegen 11 Uhr, gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Christine Lücker und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhofe statt. Trauerhaus Hardtstraße 31, 1. Stod. 4597

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen

Adam Lücker, Former

hierdurch gegemend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Mühlburg statt. 4602 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltungsstelle Karlsruhe.**

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder hiermit in Kenntnis, daß das Mitglied

Adam Lücker, Former

infolge eines Unfalls im Alter von 46 Jahren plötzlich gestorben ist. 4604

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr in Mühlburg statt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich zahlreich zu beteiligen.

Die Ortsverwaltung.

Sängerbund „Vorwärts“, Karlsruhe.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem in so tragischer Weise ums Leben gekommenen langjährigen Mitgliede

Adam Lücker, Former

gegremend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr auf dem Mühlburger Friedhofe statt, wozu wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung einladen.

Die Herren Sängere treffen sich um halb 3 Uhr vor dem Mühlburger Friedhof. 4596

Der Vorstand.

**Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“
Karlsruhe-Mühlburg.**

Todes-Anzeige.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser treues Mitglied

Adam Lücker, Former

plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Mühlburg statt. 4601

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Trauerhüte in grösst. Auswahl
L. Weingand, Mühlburg, Philippstrasse 1.

Dankfagung.

Gebegere unentgeltlich Auskunft, wie ich in kurzer Zeit von meiner schweren Krankheit, Epilepsie, Halluzin., Krampf- u. Nervenleiden, geheilt wurde und jetzt über 3 Jahre vollständig gesund bin. Hermann Tropp, Dunkel a. d. Lahn (Hessen). (Bitte Rückporto beifügen). 4593

Umzüge mit Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbsthilfe billigst 4594
R. Kullinger, Leisingstr. 3a Telefon 3565.

**Tüchtiger
Grobschmied**

von Karlsruhe Brauerei per sofort gesucht. Angebote unter 4600 an die Expedition des „Volkfreund“.

P. P.

Der diesjährige Ausverkauf soll eine besonders günstige Kaufgelegenheit meiner verehrten Kundschaft bieten. Durch günstige Abschlüsse zu noch alten Preisen ist es mir möglich, auf die vorher schon äusserst billigst gestellten Preise in Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Weiss- u. Wollwaren, Damenwäsche, Lino- leum, Teppichen, Gardinen etc. etc. noch einen Extra-Rabatt von

10%

zu geben.

Teilweise durch die Dekoration leicht beschmutzte Ware bis zur Hälfte unter dem regulären Preis.

Ein grosser Posten Blusen zu den grössten Verlustpreisen.

Ich lade meine verehrte Kundschaft zu diesem überaus günstigen Einkauf ergebenst ein.

Hochachtend

W. Boländer

Kaiserstrasse 121

Erstklass. Spezialhaus für Aussteuern und Manufakturwaren.

Dankfagung.

(25. Zeile.)

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben die Mitglieder des Stadtrats und bei Stadterordneten weiter eingegangen von: Reg.-Rat Freyherrn von Dusch 100 M., Fabrikdir. Dr. Döberlein 50 M., der Firma Freund u. Strauß (weitere Gabe) 100 M., dem Schüler Karl Freund (aus Anlaß seines Geburtstags) 20 M., Fabrikanten Emil Michelbach in Philadelphia (Amerika) 500 M., Prof. Starl 100 M., Frau von Baerler 10 M., Ungenannt (4. Rate) 100 M., der Aktiengesellschaft Wadenia (9. Rate) 31 M., Frau von S. (2. Rate) 100 M., Min.-Direktor Dr. Ritter (2. Rate) 50 M., Hofkammermeister Daubler 50 M., Frä. Arngard Haufer (5. Gabe) 30 M., Frä. Feinr. Bauer 100 M., den Kandidaten Wiler, Grossholz und Cautermeister 10 M., Kaufmann R. Graebener (5. Gabe) 25 M., der 8. Klasse der Volksschule in Rinkheim 6 M., Ing. Wilh. Berg 10 M., G. R. 7 M., Frau v. Albert 100 M., Dr. E. von Sallwürf, Seminarbibl., 10 M., der Dienstags-Ges.-Gesellschaft der Restauration Prinz Wilhelm 10 M., D. Weisel (Hinderlöhn) 1 M., der Vereinigung „Freie Gastwirte Karlsruhe“ 67 M., Pfäumer 3 M., J. Rausch 2 M., Frä. Carl Sulzer 2 M., Frä. Kistner 5 M., techn. Wiffst. Aug. Schneider 30 M., Frau Aug. Schwarz Bive. 10 M., Dr. Behre, prakt. Arzt (weitere Gabe) 100 M., Galerie Moos (teilw. Erlös ihrer Kriegsmobilfabrik-Ausstellung) 112 M.

Ferner sind eingegangen bei: dem Bankhaus Feinr. Müller von: D. B. 10 M.; der Gemeinde- und Vorshausbank von: Eisenbahnstr. Ludw. Wilhaz (weil. Gabe) 5 M., Geh. Finanzrat Dr. Gutmann 30 M., Oberrechn.-Rat Max Schleicher 20 M.; dem Bankhaus Jgnaz Ellen von: R. R. 5 M.; der Badischen Bank von Profuristen Joh. Laubacher (2. Gabe) 20 M., Geh. Rat A. Pujard (weitere Gabe) 50 M., Geh. Oberfinanzrat A. Kramer (4. Gabe) 50 M., Finanzrat Schleicher (2. und 3. Gabe) 40 M.; dem Bankhaus Alf. Seeligmann u. Co. von: Frau Clara Widmann geb. Groos (2. Rate) 100 M.; der Vereinsbank Karlsruhe von: Rob. Gangs 20 M., Oberverwalt.-Sekt. Ludw. Hölzer 10 M., Dr. Claus 20 M., Min.-R. Dr. Schmidt (weitere Gabe) 40 M., Adolf Schwarzenberger (weitere Gabe) 10 M., R. Wüchel (weitere Gabe) 5 M., Karl Grunewald 30 M., Dr. Salzer 100 M., Frau Lina Lueger 10 M.; dem Bankhaus Carl Götz von: Joh. Laible 8 M.; dem Bankhaus Strauß u. Co. von: Ungenannt 10 M.; der Filiale der Rheinischen Kreditbank von: Frau Hugo Kunig 10 M., Landger.-Dir. Dr. Oskircher (für Dezbr.) 25 M., Frau Ger.-Ratessor Dr. Durand (für Dezbr.) 10 M., Dr. Schwarzschild (5. Rate) 50 M., Landger.-Rat Winter (weitere Gabe) 30 M., Geh. Reg.-Rat Jacob (weitere Gabe) 40 M., Ungenannt 25 M., E. C. 20 M., Frau Helene Arnold (4. Gabe) 50 M., Frau M. Wittmann 100 M., Hauptmann a. D. Wahls (3. Gabe) 200 M., M. Beder 5 M., Frau Geh.-Rat Weingärtner 30 M., Geh.-Rat Duffner 50 M., F. B. 10 M., Ungenannt 25,50 M., A. B. 30 M., Oberlandesger.-Rat Redel (monatl. Gabe) 100 M., Frau B. Staetter 10 M.; der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A. G. von: Rechtsanwält Dr. Hugo Schrag 5. Rate) 30 M., R. R. 20 M., W. R. 5 M.; der Firma Julius Strauß von: Frau Linighäuser 1 M., R. R. 10 M.; der Badischen Presse von: Ungenannt 15 M., Frau Paravicini (2. Gabe) 20 M., Frau L. Maier 10 M.; dem Badischen Landesboten von: G. Fr. Wullenböcker, Hagsfeld 1 M.; der Stadtkasse von Karl Meyer (f. Dezbr.) 50 M., Rechtsanwält Rathels (2. Gabe) 100 M. (Fortsetzung folgt).

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden. Karlsruhe, den 11. Januar 1915. 4593 Der Stadtrat.

Schneider

für Militäruniformen (Landsturmtröde), Knopflochmaschine vorhanden, sucht **Hans Leyendecker** Kaiserstr. 177. 4522

Mechaniker

gesucht.

Für Mitteldeutsche Residenzstadt wird ein junger, tüchtig, Nähmaschinen-Mechaniker gesucht, der speziell auch Spezialmaschinen gründlich kennt. Stellung bei entsprechenden Leistungen angenehm und dauernd. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen unter Nr. 4572 an die Expedition des „Volkfreund“.



Auh- und Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 13. d. Mis., vormittags 9 Uhr, werden auf dem Wirtschaftsplatz im Stadtpark und im Veierheimer-Waldchen 6 Bappel-, 8 Ahorn-, 5 Ulmen-, 1 Kiefer-, 4 Kastanienstämme und 23 Stier gemischtes Holz gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 4573

Zusammenkunft: im Stadtpark beim Wirtschaftsplatz. Städtische Gartendirektion.

Die noch lagernden

Pelze

verkauft zu jed. annehmbarem Gebot. 4544

Wilhelmstr. 34, 1 Str.

Pfannkuch & Co

Für

Feldpakete

als Beipack

verschiedene

Fleischkonserven

Cervelatwurst

Salami

4590

Landjäger

Delikatessen

Dose 32, 40, 50,

60 und 95

Delikatess-

Offsee-Seringe

in Dosen

Dauerkäse

in Dosen (Exportpack.)

Camembert,

Romatour- und

Bierkäse.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Sattler

welche auf Tornister eingearbeitet sind, gegen sehr hohen Affordlohn, event. zu dauernder Stellung, gesucht. 4599

Emanuel Kahn

Herrenstr. 23.

Pfannkuch & Co

Für

Feldpakete

als Beipack in

Tuben verpackt

Rond. Milch

Honig

Butter

Marmelade

verschiedene Sorten

Fleischpasten

Delikatess-Genj

Ferner:

Sehr praktisch!

leere Tuben

zum Selbstfüllen

Stück

20 und 30 Pfg.

„Cesabu“

Kaffee-Würfel

und Tabletten

mit und ohne Zucker

See-Bomben.

mit Zucker 10 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Inventur-Verkauf!

Soweit Vorrat

Enorme Preisermäßigungen!

Soweit Vorrat

Militär-Artikel

Futterhosen alle Größen	Paar	3.75	3.50	2.95
Herren-Hemden farbig, gute Stoffe	Stück	2.75	2.45	1.95
Normal-Hemden offen und geschlossen, alle Größen		3.50	2.75	2.25
Lungenschützer	Stück	1.45	0.95	0.65
Leibbinden	Stück	1.45	0.95	0.75
Leibbinden gestrickt	Stück	2.50	1.95	1.50
Ohrschützer gestrickt, feldgrau		0.60	0.58	0.35
Kopfschützer Trikot		1.25	0.65	0.35
Kniewärmer Wolle, gestrickt		1.95	1.65	1.25
Pulswärmer gestrickt	Paar	0.88	0.48	0.25

Winter-Schuhwaren

Imit. Kamelhaar-Hausschuhe, Filz- und Ledersohlen, feste Kappen	Paar	0.95
Tuchschuhe, blau gefüttert, Ledersohlen und Absatzfleck	Paar	0.95
Filz-Hausschuhe, Filz- und Ledersohlen	Paar	1.10
Kamelhaar-Hausschuhe mit Umschl., diverse Sorten mit Ledersohlen	Paar	2.95
Leder-Hausschuhe, schwarz und braun, genäht und gefüttert	Paar	3.45
Filz-Hausschuhe, schöne Farben	Paar	1.35
Imit. Kamelhaar-Hausschuhe für Damen und Herren mit Cordelsohlen	Paar	0.95
Schnallenstiefel, Filz- und Ledersohlen		
Mädchen	Paar	1.45
Damen	Paar	1.95
Herren	Paar	2.25

Auf sämtliche Wollwaren geben wir 10% Rabatt	Auf sämtliche Kleider- u. Blusenstoffe geben wir 10% Rabatt.
---	---

Auf Damen-Blusen, Wolle und Seide
Auf Kinder-Kleider
Auf Costüm-Röcke
Auf Mäntel und Kleider **20% Rabatt**

Wäsche und Schürzen

1 Posten Anstandsrocke weiss	1.10
1 Posten Beinkleider bunt	2.25 1.95 1.10
1 Posten farbige Nachtjacken	Stück 1.10
1 Posten farbige Mädchen-Hosen offen	Paar 1.10
1 Posten Kinder-Unterröckchen	1.10 0.90
1 Posten Knaben-Sweaters	1.45 1.20 0.95

Haushalt-Artikel

Kohlenfüller	1.10	0.98	0.88	
Kohlenkasten mit Deckel	3.50	0.95		
Wärmflaschen	1.50	0.95		
Kohlenschaufel	0.28	0.18	0.12	
Kohlenkasten, Guss	1.45	1.25	0.95	
Kohlenbügeleisen	3.25	2.50		
Stahlbügeleisen	2.95	2.50	1.85	
Brotkapseln	2.45	1.85	1.45	
Kaffeemühlen	1.35	1.10	0.88	
Fleischmaschinen, gutes Fabrikat	4.25	3.75	2.50	
Omelettepfannen	0.95	0.75	0.58	0.48
Zucker- und Kaffee-Dosen, lackiert	0.58	0.38		

Auf sämtliche Luxus-Artikel **15% Rabatt.**

Auf Hängelampen
Sfählampen
Küchenlampen
Aluminium
Bürstenwaren
Zinkwaren **10% Rabatt.**

1 Posten Hausschürzen aus guten Stoffen	Stück	1.60	1.20	0.90
1 Posten Blusen-trägerschürzen	Stück	1.95	1.35	0.95

Kinder-Schürzen

Grosse Posten hell und dunkel, sort. zum Aussuchen	Stück	1.25	1.10	0.95
--	-------	------	------	------

Glaswaren

Weingläser auf Fuss, Stück	0.28	0.16	0.12	0.10
Teegläser mit Rand, Stück	0.15	0.12		
Bierbecher, Stück	0.25	0.14	0.12	0.10
Kaiserbecher, Stück	0.18	0.15		
Glasschalen, Stück	0.48	0.28	0.20	0.15
Butterdosen mit Deckel, St.	0.48	0.32	0.25	

Auf sämtliche Damenschirme
Herrenschirme
Tapisserie
Herrenartikel
Modewaren **10% Rabatt.**

H. Schmoller & Cie.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Arbeitsamt Zähringerstraße 100. — Telefon 629.
Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl Lehrlinge und Lehrlingmädchen aller Berufsarten vornehmen lassen.
Wir ersuchen die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber und Fabrikanten um gesl. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu belegen ist.
Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden (vormittags 8-12 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr) völlig kostenlos.
Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag und Freitag abends von 6-7 Uhr, besondere Beratungsstunden statt. Wir laden Eltern und Formänderer zur regen Benützung ein.
Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle)
Zähringerstraße 100
männliche Abteilung Teleph. 629 weibliche Abteilung Teleph. 949

Prinz-Bier Karlsruhe
SCHUTZ-MARKE

Für Erd- und Betonarbeiten
100 tüchtige Arbeiter
nach Mannheim und Ludwigshafen bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt **4523**
gesucht.
Beschäftigung dauernd, mindestens 3 Monate.
Philipp Holzmann & Cie. G. m. b. H.
Tiefbaubüro Mannheim, Elisabethstraße 7.

Aufruf.
Für die bedürftigen Familien unserer Krieger ist bis Ende 1914 — mit Einschluß der Monatsbeiträge der Beamten und einschließlich der Weihnachtsammlung — die namhafte Summe von **255 000 Mark** eingegangen.
Rund 160 000 Mark wurden hieron bereits verausgabt. An rund 1800 (von im ganzen 4300) Familien, welche die reichsgeldliche, aus Mitteln des Reichs und der Gemeinde stichende Familienunterstützung beziehen, wurden aus den Mitteln der Sammlung Zuschüsse zu der Reichsunterstützung, hauptsächlich in Form von Reisbeihilfen, im Gesamtbetrag von **81 000 Mark** geteilt; **41 000 Mark** wurden für Abgabe von Lebensmitteln und Kohlen, **12 300 Mark** für Gewährung von Speisungen in verschiedenen Anstalten aus der Sammlung bestritten; als Weihnachtsgaben kamen rund **27 000 Mark** zur Verteilung.
Da die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien noch ständig zunimmt und ihre Bedürftigkeit während des Krieges, zum Teil fortwährend, ist es dringend erforderlich, daß der Sammlung ständig weitere Mittel zur Verfügung kommen, wenn die Fürsorge für die Familien unserer Soldaten auch weiterhin einigermaßen aus reichend sein soll.
Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, vor allem an die Begüterten und an jene unter ihnen, die bisher noch nichts beigetragen haben, **wiederholt die dringende Bitte**, uns fortdauernd freiwillige Gaben zuzuwenden.
Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Erdgesch., Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtoberordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.
Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind.
Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das Kriegsunterstützungsammt im Rathaus, südlicher Flügel, III. Stock, Zimmer Nr. 110-118. **4582**
Karlsruhe den 5. Januar 1915.
Der Stadtrat.

Die Petroleumnot hat ein Ende, wenn Sie Carbid
brennen. An unserem Lager reichliche Auswahl in Stall-, Flur-, Küchen-, Tisch-, Hänge- u. Werkstattlampen
Verföhrung ohne Kantzwang. — Preisliste gratis.
Carbid (reichlich vorrätig) per Kilo in Dosen Mk. **0.55**, lose Mk. **0.40**.
Für die Pfundpaket-Woche: **Elektr. Militärlampen, Ersatzbatterien.**
Wiederverkäufer hohen Rabatt. **4584**
Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 81.

Einberufung österreichisch-ungarischer in den Jahren 1878-1890 gebor. Landsturmpflichtigen.
Sant Verordnung des kaiserlichen und königlichen Kriegesministeriums werden die in den Jahren 1878-1890 geborenen Landsturmpflichtigen österreichischer oder ungarischer Staatsbürgerschaft, beziehungsweise die Dienstpflichtigen bosnisch-herzegovininischer Landesangehörigkeit hiermit aufgefordert, sich bei den ihrem Aufenthaltsort nächstliegenden der beiden österreichisch-ungarischen Konsulate hierzulande in Karlsruhe oder Mannheim und zwar am 18. diejenigen mit den Anfangsbuchstaben **A-G** am 19. diejenigen mit den Anfangsbuchstaben **H-O**, und am 20. Januar 1915 diejenigen mit den Anfangsbuchstaben **P-Z**, jeweils an den genannten Tagen um 9 1/2 Uhr früh, unter Vorbringung der in ihrem Besitze befindlichen Personalpapiere unbedingt zur Musterung zu melden.
Karlsruhe, den 10. Januar 1915.
Die k. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.